

CBT Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH

Sterben begleiten, heißt Leben begleiten

Die CBT hat die Hospizidee in ihren Alten- und Pflegeheimen verankert. Für das Integrierte Hospiz im CBT-Wohnhaus Emmaus erhielt das Unternehmen den **Altenheim Zukunftspreis 2009**.

Von **Franz J. Stoffer**

Sterben ist Teil des Lebens und gerade in Alten- und Pflegeheimen auch Teil des pflegerischen Alltags. Rund 30 Prozent der Bewohner sterben im Lauf eines Jahres. In einem Haus mittlerer Größe heißt dies, dass allwöchentlich ein Mensch stirbt. Damit ist Sterbebegleitung nicht ein Aspekt unter vielen, sondern elementare und wesentliche Aufgabe eines Pflegeheims. Das bedeutet auch

In jedem Haus arbeitet eine Palliativ-Fachkraft

höhere psychische und physische Anforderungen an die Mitarbeiter, höhere psychische Belastung der Mitbewohner, erhöhter Bedarf an unterstützender und begleitender Angehörigenarbeit. Meistern wir die Herausforderungen? Haben die Mitarbeitenden angesichts enger Stellenschlüssel und knapper Budgets den Raum und die Zeit für die existenzielle Erfahrung von Sterben und Tod, für eine Sterbe- und Trauerbegleitung, die diesen Namen verdient?

Als Christen sind wir überzeugt davon, dass Leben ein beständiges Werden und Vergehen ist und das Sterben nicht beschränkt ist auf die un-

mittelbare Zeit vor Eintritt des Todes. Auch ist der Tod für uns kein Ende, sondern Übergang in ein anderes Leben. Sterbebegleitung ist daher in der CBT immer auch Lebensbegleitung. Der alte Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir übernehmen Verantwortung dafür, dass er in den CBT-Wohnhäusern in Würde und im Respekt vor seinen individuellen Gewohnheiten und Wünschen und möglichst frei von Schmerzen leben und sterben kann. Mit unserem Konzept von Sterbebegleitung wollen wir jedem Bewohner ermöglichen, so zu sterben, wie er geboren wurde: nicht allein.

Konzept ist Ausgangspunkt für die systematische Verankerung hospizlicher Arbeit

Diese anspruchsvolle Aufgabe einer individuellen Sterbebegleitung im Alten- und Pflegeheim kann dauerhaft nur gelingen, wenn Träger und Leitung eine glaubwürdige Kultur entwickeln und entsprechende Strukturen und Unterstützungsangebote schaffen. Mitarbeiter gewinnen dann Sicherheit sowie persönliche und fachliche Kompetenz, und die Begleitung ist nicht länger abhängig von der individuellen Fähigkeit und Bereitschaft ein-

WARUM WAR ES IHNEN WICHTIG, DEN ALTENHEIM ZUKUNFTSPREIS ZU UNTERSTÜTZEN? →



Iris Christiansen, Geschäftsführerin DAN Produkte Pflegedokumentation GmbH: „Der **Altenheim Zukunftspreis** fördert sowohl bei den Initiatoren des Preises,

als auch bei den Prämierten und uns Dienstleistern die Idee, dass jede innovative Lösung, die zur Verbesserung der Situation der Bewohner und der Mitarbeiter führt, gewürdigt und unterstützt werden sollte.“



Michael Albrecht, Leiter Vertrieb Institutionelle Pflege, PAUL HARTMANN AG: „Die PAUL HARTMANN AG entwickelt innovative Lösungen für die Branche. Oft

bauen diese auf Ideen der Kunden auf und unterstützen ihre Umsetzung wirkungsvoll. Visionäre Projekte mit dem **Altenheim Zukunftspreis** dem Publikum zugänglich zu machen – das findet unsere volle Unterstützung.“



Andrej Georgiew, Geschäftsführer und Chefentwickler der GeoCon Software GmbH: „Die Zukunft der Pflege hängt von den Visionen, Ideen und Entscheidungen

in den Heimen ab. Die Würdigung dieser engagierten Mitarbeiter wollten wir als Dienstplanspezialist unbedingt unterstützen. Wir gratulieren den Gewinnern und danken allen in der Pflege Tätigen mit großem Respekt.“



Chefredakteurin Monika Gaier (r.) überreicht den **Altenheim Zukunftspreis 2009** an das CBT-Team Schwester Rincy, Franz J. Stoffer, Susanne Littfinski (v. l.) und Dr. Wolfgang Picken, Bürgerstiftung Rheinviertel (m.).

Foto: NürnbergMesse

zelter Mitarbeiter, seien sie hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig.

Bereits 1992 erstellte eine CBT-Arbeitsgruppe eine verbindliche Orientierungshilfe für die Sterbebegleitung in den CBT-Wohnhäusern. Das Konzept „In Geborgenheit Leben und Sterben“ vermittelt unser christliches Verständnis von Leben und Tod und enthält neben diesen weltanschaulichen Grundlagen konkrete Hilfen und praktische Handreichungen zur Begleitung und Pflege sterbender Menschen, zur Versorgung verstorbener Bewohner und zum Umgang mit trauernden Angehörigen. Das Konzept ist Ausgangspunkt für die systematische Verankerung hospizlicher Arbeit in den CBT-Alten- und Pflegeheimen. Begleitend startete das CBT-Wohnhaus Upladin in Leverkusen-Opladen hierzu ein zweijähriges Beratungsprojekt mit der „Ansprechstelle im Land Nordrhein-Westfalen zur Pflege Sterbender, Hospizarbeit und Angehörigenarbeit“ (ALPHA Rheinland). Die Ergebnisse wurden evaluiert und für alle CBT-Häuser genutzt.

In Dienstbesprechungen, Klausurtagen, Supervision und Fortbildungen werden die CBT-Mitarbeiter kontinuierlich für die Thematik der

Begleitung sterbender Menschen sensibilisiert. Fortbildungen und Reflexionstage werden auch für Ehrenamtliche angeboten. Ein Mitarbeiter-Seelsorger steht den Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen für persönliche Gespräche und zur Krisenintervention, z. B. bei Suizid eines Bewohners, zur Verfügung.

Das multiprofessionell besetzte CBT-Ethikkomitee bietet den Mitarbeitern Unterstützung. Anhand von Praxisbeispielen aus der täglichen Arbeit werden Orientierungshilfen und Handlungsspielräume aufgezeigt, zum Beispiel zu Fragen wie lebensverlängernde Maßnahmen, künstliche Ernährung oder Patientenverfügungen.

Mit dem Malteser-Krankenhaus Bonn wurde ein Curriculum „Palliative Care“ entwickelt. Die eigene Einstellung zu Sterben und Tod und die Rolle im Sterbebegleitprozess werden ebenso bearbeitet wie palliativmedizinische und pflegerische Aspekte, seelsorgliche und rechtliche Fragen, Teamarbeit und Organisation in der Sterbebegleitung. Große Praxisnähe, Kompetenz und Methodenvielfalt werden von den Kursteilnehmenden gelobt. Inzwischen haben 29 Mitarbeiter die unternehmensinterne einjährige Weiterbildung ab- ➔



Michael Tschech, Marketingleiter apetito: „Seit Jahrzehnten engagiert sich apetito für die Ernährung von Senioren und als Partner in Managementfragen.“

Innovative Konzepte sorgen für qualitative und wirtschaftliche Lösungen. Mit dem **Altenheim Zukunftspreis** können wir Projekte unterstützen, die das gemeinsame Ziel für mehr Lebensqualität im Alter forcieren.“



Frank Jüttner, Leiter Miele Professional VG Deutschland: „Lebensqualität, Wirtschaftlichkeit, Arbeitszufriedenheit: Diese Ziele stehen in der Altenhilfe im

Vordergrund – ebenso beim **Altenheim Zukunftspreis**. Miele versteht sich hier als Partner: mit zukunftsweisenden Produkten und durchdachten Konzepten. Den prämierten Projekten unseren herzlichsten Glückwunsch!“

ELEMENTE DER STERBEBEGLEITUNG UND TRAUERKULTUR IN DER CBT →

- Verankerung der Hospizidee in Unternehmenskultur und Managementprozesse
- Arbeitshilfe „In Geborgenheit Leben und Sterben“ als Ausgangspunkt für die systematische Verankerung hospizlicher Arbeit
- Je Wohnhaus mindestens eine Mitarbeiterin mit 160-stündiger Weiterbildung in Palliativ Care
- Fortbildungen, Reflexions- und Oasentage für hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitende
- Intensive Zusammenarbeit mit Angehörigen, Ärzten, Seelsorgern, Richtern (Patientenverfügung), Bestattern und Hospizinitiativen
- Das multiprofessionell besetzte Ethikkomitee, die Arbeitsgruppe Seelsorge und die Mitarbeiterseelsorger bieten Haupt- und Ehrenamtlichen Unterstützung an
- Je Wohnhaus eine Mitarbeiterin in der Weiterbildung zur seelsorglichen Begleiterin
- Abschiedsraum, Gedenktafel und Buch des Lebens, Sterbekoffer mit Materialien zur Begleitung
- Jährlicher Gedenkgottesdienst mit Bewohnern, Mitarbeitern und Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Spendenakquise

→ solviert, so dass in jedem Haus mindestens eine Palliativ-Fachkraft arbeitet, die als Multiplikatorin ihr Wissen mit den Mitarbeitern teilt. Einige examinierte Mitarbeiter haben darüber hinaus auf der Palliativstation eines Krankenhauses hospitiert.

Ehrenamtliche Mitarbeiter werden systematisch in die Thematik eingeführt und fortgebildet. Beiräte unterstützen die Zusammenarbeit. Die Kooperation mit Angehörigen, Ärzten, Ehrenamtlichen, Seelsorgern und Bestattern wird kontinuierlich gesucht und gepflegt.

Auch baulich/materiell bietet jedes CBT-Wohnhaus die Voraussetzungen für eine würdige Sterbebegleitung. Kein sterbender Bewohner muss umziehen, im Doppelzimmer zieht ggf. der Mitbewohner vorübergehend in ein anderes Zimmer. Ein würdig gestalteter Abschiedsraum ist in jedem Haus vorhanden, ebenso Materialien zur Sterbebegleitung (Kreuz, Kerze, Gebets- und Liedtexte usw.).

Die Bürgerstiftung finanziert eine zusätzliche Mitarbeiterin

An Orten im Haus, die einerseits stark frequentiert werden, andererseits etwas Rückzug ermöglichen, wurden zur Erinnerung an verstorbene Mitbewohner Gedenktafeln angebracht und ein „Buch des Lebens“ ausgelegt. Hier wird mit einer Todesanzeige und persönlich formulierten Erinnerungen der Verstorbenen gedacht.

Verstorbene Bewohner verlassen ihr CBT-Haus in einem Sarg durch den Haupteingang. Mit allen ortsansässigen Bestattern wurde dieses Vorgehen besprochen und vereinbart. Nach Möglichkeit nimmt ein Mitarbeiter an der Beerdigung teil, selbstverständlich kondoliert die Wohnhausleitung den Angehörigen. Einmal jährlich findet ein Gedenkgottesdienst statt, zu dem die Angehörigen eingeladen werden. Bei dem anschließenden

Kaffeetrinken werden Erinnerungen an die Verstorbenen lebendig.

Alle genannten Maßnahmen verfolgen das Ziel, jedem Bewohner eine individuelle Sterbebegleitung in seiner gewohnten Umgebung mit seinen Bezugspersonen zu ermöglichen. Soll das Ziel erreicht werden, muss in einem andauernden Kommunikationsprozess ein Bewusstsein geschaffen werden für die Leitgedanken hospizlicher Arbeit: Hospizarbeit ist Hilfe zum Leben während des Sterbeprozesses, begründet sich auf Wissen und Kompetenz verschiedener Fachgebiete und betrifft immer das ganze System.

Neue Ideen sind gefordert, um Sterbebegleitung zu finanzieren

Bei allen erkennbaren Ergebnissen und Fortschritten stoßen wir jedoch an Grenzen, auch weil der enge Rahmen der Pflegesätze kein Budget für Sterbebegleitung vorsieht. Resignation ist keine Option, vielmehr sind neue Ideen gefragt, um Hospizarbeit in Altenheimen nachhaltig zu gewährleisten: die Beteiligung weiterer Akteure, bürgerschaftliches Engagement und alternative Finanzierungsquellen. Altenpflege und Sterbebegleitung sind keine Exklusivaufgabe betroffener Familien oder spezialisierter Einrichtungen, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verschiedener Akteure. Öffnung in den Stadtteil, Kooperation, Vernetzung, Fundraising und geteilte Verantwortung werden auch angesichts der demographischen Entwicklung immer größere Bedeutung gewinnen.

Diesen Weg geht die CBT mit der in Bad Godesberg ansässigen Bürgerstiftung Rheinviertel und ihrem Vorstandsvorsitzenden Dechant Dr. Wolfgang Picken bereits heute sehr erfolgreich. Die Stiftung finanziert das Integrierte Hospiz im CBT-Wohnhaus Emmaus. Hier übernehmen Bürgerinnen und Bürger gesellschaftliche Mitverantwortung für ein Thema, das jeden von uns angeht.



Die Hospizschwester steht Bewohnern wie Angehörigen zur Seite, leitet Mitarbeiter und Ehrenamtliche an.

Foto: CBT

Das integrierte Hospiz ist kein Gebäude, sondern ein Konzept und eine Haltung. Susanne Littfinski sorgt als Leiterin des Hauses für die erforderlichen Managementprozesse. Konkret finanziert die Stiftung eine zusätzliche Mitarbeiterin, die als Hospizschwester sterbenden Menschen eine intensivere Begleitung und medizinische Betreuung ermöglicht und ihren Angehörigen zur Seite steht. Sr. Rincy Puthenpurakkal, examinierte Krankenschwester mit palliativmedizinischem Schwerpunkt, leitet zudem die Mitarbeiter und Ehrenamtlichen an. Denn die Verantwortung für die Sterbebegleitung kann nicht an eine Palliativverantwortliche delegiert werden. Vielmehr zeigt sich immer wieder, dass die intensive Fortbildung der Mitarbeitenden ein Schlüssel für eine gelingende Umsetzung der Hospizidee im Altenheim ist.

Standards und Rituale gelten als Orientierungshilfen

Die umfassende Weiterbildung der Mitarbeiter hat nicht nur zu höherer fachlicher und persönlicher Kompetenz geführt, sondern vor allem auch das Bewusstsein dafür geschärft, dass Sterbebegleitung Lebensbegleitung ist. Ängste wurden abgebaut. Gleichzeitig wurden der Teamgeist und die Identifikation mit den Zielen des Hauses gestärkt. Die bereichsübergreifende gute Zusammenarbeit zum Wohl der Bewohner zeigt sich zum Beispiel, wenn Küchenmitarbeiter auch zu ungewöhnlicher Tageszeit eine besondere Mahlzeit für einen sterbenden Bewohner zubereiten oder wenn hauswirtschaftliche Mitarbeiter zusätzliche Bringdienste für Pflegemitarbeiter leisten, damit diese mehr Zeit für die direkte Begleitung eines sterbenden Bewohners haben. Die intensive Einbindung und Begleitung der Angehörigen als wichtigste Bezugspersonen des sterbenden Menschen ist für die Mitarbeiter des Tag- und des Nachtdienstes zur Selbstverständlichkeit geworden. Die erhöhte Kompetenz und Sensibilität der Mitarbeiter hat

auch zu einer besseren Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärzten insbesondere hinsichtlich notwendiger Schmerztherapien geführt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Rahmenbedingungen für ein gelingendes hospizliches Arbeiten geschaffen wurden. Die beabsichtigte Sensibilisierung für die Thematik der Sterbebegleitung wurde erreicht und wird weiter gepflegt. Neue Mitarbeitende werden mit dem Schwerpunkt vertraut gemacht. Fortbildungen werden weiterhin angeboten, Standards und Rituale werden im Sinn von Orientierungshilfen weiter entwickelt.

Für das CBT-Wohnhaus Emmaus ist die Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Rheinviertel ein Glücksfall. Das von der Stiftung finanzierte Integrierte Hospiz ist zu einem Alleinstellungsmerkmal des Hauses geworden, von dem Mitarbeitende, vor allem aber Bewohner und ihre Angehörigen profitieren. Alte Menschen im CBT-Wohnhaus Emmaus leben bis zuletzt, auch bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit, in Würde und Selbstbestimmung, akzeptiert und wertgeschätzt von den Menschen, die um sie sind.

Palliativpflege wird weiter an Bedeutung gewinnen. Eine würdige Lebens- und Sterbebegleitung zu leisten, ist die Herausforderung der Zukunft. Wenn die Thematik jedoch als anspruchsvolle Führungsaufgabe erkannt und gelebt wird, kann ein Alten- und Pflegeheim sich zu einem Ort entwickeln, an dem „Würdevolles Leben bis zuletzt“ mit allen Chancen und Facetten und für alle dort Lebenden und Arbeitenden erfahrbar wird. ▣

www.cbt-gmbh.de



Franz J. Stoffer ist Diplom-Volkswirt und Geschäftsführer der CBT Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH in Köln